

Pro Campus-Presse.

Die Initiative zur Förderung journalistischen Engagements an Hochschulen

PRO CAMPUS-PRESSE AWARD

Überraschungssieger aus dem Süden

Die Gewinner des diesjährigen Pro Campus-Presse Awards stehen fest: Medizinstudenten aus Freiburg reichten die beste Hochschulzeitung ein.

Ist Leistung nur eine Frage der richtigen Pille? Die Redakteure des Magazins *Appendix*, allesamt Medizinstudenten der Universität Freiburg, beschäftigten sich in ihrer Titelgeschichte mit leistungssteigernden Mitteln. „Kann man überhaupt noch mithalten, ohne zu dopen?“, fragen sie und überzeugten mit diesem und weiteren kritischen Beiträgen die Jury des diesjährigen Pro Campus-Presse Awards, die *Appendix* unter 35 Hochschulmagazinen auf den ersten Platz wählte. Chefredakteurin Ismene Hermann erklärt, die Redaktion habe herausfinden wollen, wie hoch die Nutzung leistungssteigernder Mittel auf ihrem eigenen Campus sei, und führte eine Umfrage unter den Studierenden durch. „Wir waren überrascht, wie viele immerhin aufgeschlossen für die Nutzung solcher Mittel sind“, sagt sie rückblickend.

Dem Gewinnerheft auf den Fersen folgt das Magazin *Pflichtlektüre* der Universitäten Bochum, Dortmund und Duisburg-Essen. Dessen Redakteure gingen der Frage nach, ob digitales Lernen zu Verblödung führt, weil es vom eigenständigen Denken ablenke. Die Jury lobte diese Titelgeschichte und die professionelle Gestaltung der Ausgabe. Die Fotos zum Titelthema sind Teil einer mit dem Jugendfotopreis ausgezeichneten Serie des Fotodesignstudenten Michael Lämmle. Den dritten Platz belegt das Magazin *Heuler* der Universität Rostock, das in der Titelgeschichte Systemfehler in der Leh-

rer Ausbildung anprangert. Der Jury gefiel der hohe Nutzwert, den das Magazin für die Studierenden habe.

Ein Sonderpreis für den besten Internetauftritt geht an die Studentenzeitung *Ottfried* (www.ottfried.de) von der



Redakteure der *Appendix*-Redaktion rund um Chefredakteurin Ismene Hermann (oben, 2. von links) bei der Darstellung ihres nächsten Titelthemas „Schlafgewohnheiten“.

Universität Bamberg, die der Jury mit ihren politischen und frech aufbereiteten Inhalten aufgefallen ist.

Der Pro Campus-Presse Award wird bereits zum sechsten Mal verliehen und ist Teil der Initiative zur Förderung des journalistischen Engagements an Hochschulen durch den Verlag Rommerskirchen, seit 2010 in Kooperation mit dem Spezialchemie-Konzern LANXESS.

In der diesjährigen Jury saßen Julian Hans von *Zeit Campus*, Marion Schmidt von *Financial Times Deutschland*, Dominik Betz vom vorjährigen Gewinnermagazin *Injektion*, Jens Bergmann von *Brand Eins*, Dr. Elisabeth Hoffmann vom Bundesverband Hochschulkommunikation, Dr. Norbert Lossau vom Axel Springer Verlag, Aycha Riffi vom Grimme-Institut, Christoph Sieder vom Sponsor LANXESS und Katharina Skibowski vom Verlag Rommerskirchen. ● LENA WILDE

PREISVERLEIHUNG PRO CAMPUS-PRESSE AWARD

Wann: 16. Juni 2011
Wo: Verlag Rommerskirchen, Remagen-Rolandseck
Programm: Workshop plus anschließender Abendveranstaltung
Wer: Alle Teilnehmer der Initiative Pro Campus-Presse, Jury-Mitglieder, Pressevertreter

Info und Anmeldung unter www.procampuspresse.de
 oder procampuspresse@rommerskirchen.com.

Gräfin Zahl

JOBPROFIL In einer neuen Serie stellt *Pro Campus-Presse* junge Journalisten aus aller Welt vor, die in den unterschiedlichsten journalistischen Nischen arbeiten. Diesmal: Ami Sedghi, Datenforscherin.

Datenjournalismus, das klingt erst mal wie ein sinnloses Trendwort. Arbeiten Journalisten nicht immer mit Daten? Schon, aber meistens nicht so intensiv wie Ami Sedghi. Die 23-Jährige ist seit letztem September Datenforscherin beim Guardian Data Blog, der zur britischen Tageszeitung *The Guardian* gehört. Dort ist es ihre Aufgabe, die tägliche Informationsflut in verdauliche Häppchen zu zerlegen.

„Das Spannende daran ist die Themenvielfalt“, sagt Sedghi über ihren Job. „An einem Tag wühlt man sich durch Regierungsstatistiken, am nächsten geht es um die Oskar-Gewinner. Und immer lernt man was dabei.“ Das gilt auch für die Leser des Blogs. Die fertigen Infografiken, die Sedghi zusammen mit dem Grafik-Team der Zeitung erstellt, sind nicht nur schön, sondern auch nützlich. Sie zeigen etwa den Stand der Dinge in Fukushima, die Twitter-Verbindungen der britischen Journalisten oder die Ausgaben der englischen Regierung. Zusätzlich stellt die Redaktion alle verwendeten Daten online, damit die Leser sich ein genaueres Bild machen können. Die Arbeit als Datenforscherin würde Sedghi, die für den Job ihr Journalismus-Studium ein Jahr lang aussetzt, angehenden Journalisten auf jeden Fall empfehlen: „Es gibt so viel zu entdecken. Und es ist gut, die neuen Technologien der Visualisierung kennenzulernen.“

www.guardian.co.uk/news/datablog



AMI SEDGHI

- 23 Jahre
- seit September 2010 beim Guardian Data Blog
- Studium: Journalismus (BA), University of Westminster (London)
- Praktika: The Times, The Guardian

LEXIKON



Pauschalist: Freier Journalist, der zu einem vertraglich festgelegten Fixgehalt berichtet und nicht nach Zeile bezahlt wird. In der Regel ist er im Gegenzug verpflichtet, eine bestimmte Anzahl von Beiträgen pro Monat abzuliefern. Seine Pauschale wird aber auch während eines Urlaubs oder bei Krankheit weiter gezahlt.



Quellennachweis: In jedem Beitrag sollte die Herkunft der Informationen erkennbar sein. Zitate sind als solche zu kennzeichnen, bei längeren Texten wird der Quellennachweis oft in Form einer Liste angehängt.

REZENSION

Hätten Sie es gewusst?

Nach dem Bestseller-Erfolg von „Bildung“ und anderen Werken dieser Art, versucht sich mit „Was wir heute wissen müssen“ auch der *Spiegel* an einem Rundumschlag in Sachen Allgemeinwissen. Gemeinsam mit Experten wollen *Spiegel*-Redakteure Antworten auf aktuelle Bildungsfragen geben.

Im ersten Teil des Buches wird auf wenigen Seiten zusammengefasst, was die Autoren als die drängendsten Fragen unserer Zeit begreifen: Klimawandel, Treibhauseffekt, Finanzkrise.

Anstatt aber Grundsätzliches hierzu zu vermitteln oder zumindest Quellen auszuweisen, über die man sich weitergehend informieren kann, begnügt sich der Titel mit der reinen Auflistung von Begrifflichkeiten. Wer einigermaßen regelmäßig Zeitung liest oder Nachrichten schaut, kann hier also keinen Erkenntnisgewinn erwarten. Anschließend Artikel, in denen es darum geht, wie und wo man seine Fachkenntnis vermehren kann, bleiben mit Tipps wie „Beim Stöbern kommen die besten Ideen“ leider ähnlich vage.



Joachim Mohr, Norbert F. Pötzl, Johannes Saltzwedel: Was wir heute wissen müssen. Von der Informationsflut zum Bildungsgut, Deutsche Verlags-Anstalt, München, ISBN 978-3-421-04517-1, 14,99 Euro.

Impressum

Herausgeber

LANXESS und Verlag Rommerskirchen

Redaktion

Seiten 1-3: Katharina Skibowski (V.i.S.d.P.), Lena Höflich, Stefanie Huland, Kathi Preppner, Lena Wilde
Seite 4: Frank Grodzki

Homepage

www.procampuspresse.de

Verlag Rommerskirchen GmbH & Co. KG
Mainzer Straße 16-18
53424 Remagen-Rolandseck
Tel.: 02228/931-150
Fax: 02228/931-137

LANXESS Deutschland GmbH
Kaiser-Wilhelm-Allee 40
51369 Leverkusen
Tel.: 0214/30-40043
Fax: 0214/30-50691

Gut in Form

WERKSTATT

Das Layout ist mehr als eine notwendige Verpackung. Erst durch eine durchdachte Gestaltung kann ein Beitrag richtig wirken. Um dieses Ziel zu erreichen, muss ein guter Layouter zwei widersprüchliche Dinge beherrschen: Er sollte die gängigen Layoutregeln kennen und die künstlerische Lässigkeit besitzen, sie zu brechen.

- Das Grundgerüst einer Seite ist das **RASTER**. Es gibt die Anzahl der Spalten sowie die Breite der Ränder vor und ist gleichzeitig der Rahmen für die kreative Anordnung von Texten und Bildern. Auch Freiraum ist ein wichtiges Gestaltungselement. Großzügige freie Flächen und eine Orientierung am Raster lassen das Layout ruhiger wirken, während wenig Freiraum und eine Durchbrechung des Rasters Bewegung in die Seite bringen.
- Eine weitere Orientierungshilfe ist der **GOLDENE SCHNITT**. Er teilt eine Fläche oder Strecke im Verhältnis von etwa 3:5 und wird als harmonisch wahrgenommen. Im Text kann auf dieser Linie die Überschrift liegen, im Bild beispielsweise die Augen der abgebildeten Personen oder der Horizont.

- Obwohl es Schriftarten wie Sand am Meer gibt, empfiehlt es sich, maximal drei verschiedene zu verwenden, sonst wirkt die Seite schnell zu unruhig. Anstelle einer neuen Schriftart können Hervorhebungen auch durch Größenänderung oder durch fetten beziehungsweise kursiven Schriftschnitt einer bereits verwendeten Schriftart erreicht werden.
- Um lange Beiträge lesefreundlich zu gestalten, ist es sinnvoll, mit Zwischenüberschriften, Absätzen und/oder Zitaten zu arbeiten. Die Leserforschung hat gezeigt, dass die Konzentration des Lesers nach etwa 40 bis 50 Zeilen nachlässt und ein neuerlicher Leseanreiz nötig ist.
- Bei der Auswahl von **BILDERN** ist entscheidend, dass das Gezeigte zum Inhalt passt, denn sonst entsteht eine Text-Bild-Schere. Neben Fotos können auch Zeichnungen, Grafiken, Collagen oder Schrift, zum Beispiel als Tagcloud, den Beitrag bebildern. Eine gute Bildunterschrift gehört unbedingt dazu. Da Bilder einen Blickfang darstellen, beginnen viele Leser mit dem Bild und seiner Unterschrift, bevor sie in den eigentlichen Text einsteigen.

Auf die Seiten geschaut



Wie kann man ein gutes Layout von einem schlechten unterscheiden? Zwei Zeitungsgestalter geben am Beispiel der *Pflichtlektüre* einen Einblick.



Hans Peter Janisch, freischaffender Zeitungsgestalter

- Einstieg: „Das Einstiegsfoto ist klasse.“
- Titel: „Überschrift und Unterzeile sind abwechslungsreich umgesetzt.“
- Bilder (u.): „Die Grafik erinnert an die frühen 50er. Da gibt es heute kreativere Möglichkeiten, Zahlenmaterial umzusetzen.“



Lukas Kircher, Creative Director der Berliner Medienagentur KircherBurkhardt

- Einstieg: „Das Titelfoto wirkt.“
- Typografie: „Die Zitate sind schön gesetzt. Für längere Texte ist weiße Schrift auf schwarzem Grund allerdings schwierig.“
- Bilder (u.): „Es fehlt die einheitliche Linie, Bilder und Grafik wirken wie einzeln über die Seite gestreut, das Layout erscheint daher sehr unruhig.“



Fortschritt dank Chemie

Leichtbaufahrzeuge, Computerchips oder Spezialfilter zur Wasserreinigung: Diese und andere zukunftsweisende Produkte sind ohne den Beitrag der chemischen Industrie nicht denkbar. Um die Bedeutung dieser Branche für eine nachhaltige Entwicklung zu unterstreichen, haben die Vereinten Nationen das Jahr 2011 zum „Internationalen Jahr der Chemie“ erklärt. Auch der Spezialchemie-Konzern LANXESS macht mit – und lädt zu einem spannenden Blick hinter die Kulissen ein.



Im „Jahr der Chemie“ stehen zukunftsweisende Produkte der Branche im Fokus, wie diese Ionenaustauscher zur Wasseraufbereitung.

Die Zukunft hält große Herausforderungen für uns bereit: Wie können wir die wachsende Weltbevölkerung ernähren und mit sauberem Trinkwasser versorgen? Wie kann künftig Mobilität mit Umweltschutz vereinbart werden? Wo kommt die Energie von morgen her? Die chemische Forschung trägt entscheidend dazu bei, diese Fragen zu beantworten und die Lebensqualität der Menschen dauerhaft zu erhöhen.

Darauf möchte die UNESCO eine breitere Öffentlichkeit aufmerksam machen: Unter dem Motto „Chemie – unser Leben, unsere Zukunft“ sollen in diesem Jahr zahlreiche Aktionen rund um den Globus vor allem junge Menschen für die Welt der Formeln und Moleküle begeistern.

Gleich zwei Jubiläen geben Anlass, die Chemie gerade jetzt in den Fokus zu rücken: 1911 erhielt Marie Curie als erste Frau den Chemie-Nobelpreis, im gleichen Jahr entstand der Internationale Verband der chemischen Gesellschaften (IACS). In seiner Nachfolge koordiniert die Internationale Union für reine und angewandte Chemie (IUPC) heute die wissenschaftliche Zusammenarbeit in der Chemie weltweit.

100 Jahre später geht es darum, Vorurteile abzubauen. Vor allem für Laien ist Chemie noch immer unvereinbar mit Naturschutz. Ein Blick in die modernen Labors und Produktionsanlagen bestätigt jedoch das Gegenteil. Tatsächlich trägt die chemische Industrie oft zum Schutz von Klima und Umwelt bei: Neue Werkstoffe machen Autos leichter und Mobilität damit effizienter, chemische Hilfsmittel ermöglichen energiesparende Produktionsprozesse und eine ertragreiche Agrarproduktion.

Der Weltchemieverband (ICCA) hat in einer aktuellen Studie nachgerechnet: Dank Chemieprodukten konnte 2005 eine Menge an Treibhausgasen eingespart werden, die bis zu 5,2 Gigatonnen CO₂-Äquivalenten entspricht. Konkret heißt das: Jede Tonne Klimagas, die in der Chemie verursacht wird, hilft anderswo, bis zu 2,6 Tonnen einzusparen.

Auch der Spezialchemie-Konzern LANXESS nutzt sein besonderes Know-how, um die Lebensqualität der Menschen zu verbessern und zugleich die Umwelt zu entlasten. Im Mittelpunkt stehen dabei die Themen Mobilität und Urbanisierung, Wasserversorgung und Landwirtschaft. Die von LANXESS entwickelten Produkte und Lösungen helfen, diesen Herausforderungen erfolgreich zu begegnen.

Am **24. September 2011** können sich Besucher selbst ein Bild vom Leistungsspektrum des global tätigen Chemieunternehmens LANXESS machen. Beim **Tag der offenen Tür** präsentiert der Konzern im Chempark Leverkusen und an den Standorten in Dormagen, Krefeld-Uerdingen, Brunsbüttel und Bitterfeld die Ergebnisse seiner Forschungsarbeit. Von Hightech-Kunststoffen und synthetischem Kautschuk in Sportartikeln oder Autoteilen bis zum neuartigen Verfahren zur Wasseraufbereitung – einen Tag lang können die Besucher in den LANXESS-Erlebniswelten herausfinden, welche Rolle chemische Produkte auch in ihrem Leben spielen.

Termin